

Schöpferische Indifferenz

Zweiteilung des heutigen Vortrags

Teil 1: Friedlaender/Mynona

Teil 2: Bezug zu Gestalttherapie

Begriffsverwirrung ?

Synonymen die von Friedländer für das »**Eine**« (**Schöpferische Indifferenz**) für die »**neutrale Größe**« verwendet werden.

Auszug: das Absolute, Medium, indifferente Insistenz, Gott, **Nichts**, **Mitte**, Gleichgewicht, **Nullpunkt**, **Selbst**, polarisierende Gleichgültigkeit, Neutrum, Voraussetzungslosigkeit, Balancement, Subjekt.

Perls:

Mittlerer Modus, **Nullpunkt** , schöpferische Unparteilichkeit, **Mitte**, **Nichts**, Leere, **fruchtbare Leere**, Prä-Differenz, **Gleichgewicht**, Balance, Zentrierung

Definition

Perls stützt sich in seiner Definition des mittleren Modus auf die »Schöpferische Indifferenz«. Damit wird, kurz zusammengefasst, der Zustand der Ausgeglichenheit bzw. Ausgewogenheit der »vor« jeder Differenzierung in Polaritäten gegeben ist, beschrieben. Anders gesagt, es ist der Nullpunkt oder auch die Indifferenz, die „genetisch“ vor dem Zustand von »aktiv« oder »passiv« vorhanden ist, sie wird auch schöpferische Unparteilichkeit genannt.

Teil 1: Friedlaender/Mynona

Friedländers Einfluss auf Perls

Perls war angetan von Friedländer, er **widmete** das **erste Kapitel** von „**Das Ich der Hunger und die Aggression**“ der **schöpferischen Indifferenz**.

Friedländer war einer seiner drei »**Gurus**« in seinem Leben.

Zitat Perls:

„Friedländer's Philosophie [.....] **ein Gegengift für meine existentielle Konfusion und Verwirrung**“ (Perls 1981, S. 79). „Als Persönlichkeit war er der erste Mann, **in dessen Gegenwart ich mich niedrig fühlte und in Bewunderung verneigte. Es gab keinen Raum für meine chronische Arroganz**“ (Perls 1981, S. 79).

„Friedländer/Mynona war für den jungen Perls im Berlin der 1920er Jahre eine natürliche, eindrucksvolle Autorität.

Eine Mischung aus **ironisch-geistreichem Literat im Vordergrund** und **hintergründig tiefsinnigem Philosoph**, der offenbar über **Kontemplation** einen Zugang zur Ebene des **Allverbundenseins** hatte.

Als Zielvorstellung genau das, **woran es Fritz Perls immer wieder fehlte, eine stabile Mitte und Ausgewogenheit und eine verborgene Spiritualität**“ (Vgl. Hartmann-Kottek 2008, S. 91).

„Perls spricht davon das »differenzierende Denken« Salomo Friedländers „in vollem Umfang anzuwenden“ (Perls 1978, S. 26). Als er sich intensiver mit östlichen Traditionen beschäftigt, erkennt er darin das Grundthema Friedländers wieder, er kommt zu dem Schluss: „Später wurde mir klar, dass dies **das westliche Äquivalent zur Lehre Laotsees ist**“ (Perls 1981, S. 80).

Friedlaender's Begriffswelt

„In Anbetracht der unvergleichlichen Wichtigkeit dieses Themas unterzieht sich der Leser **der Belästigung durch die Monotonie der Variation**. Der stete Tropfen dieser Ermahnung höhle den Felsen des Widerstandes, den man ja eigentlich sich selber entgegensetzt“
(Friedländer 1918, S. XXXII).

Polarität

Phänomene sind grundsätzlich durch Gegensätze gekennzeichnet. **Nichts existiert ohne seinen Gegensatz, seinen Gegenpol.**

Pole sind die jeweilige Umkehrung des in sich selbst Identischen (!). Friedländer nennt das auch: „oppositiv (spiegelhaft) homogen“ (Friedländer 1918, S. 20).

„Der Grad aller Grade liegt so wenig im Plus wie im Minus; sondern im persönlichen Medium dieser Differenz [...] der Mensch lebt so als ob Einer wie ein Wurm auf einer Wage entlang kröche, statt sie zum Abwägen zu gebrauchen“ (Friedländer 1918, S. 97).

Unter Polarität, unter Polarisierung versteht man die Entspringung des Unterschieds aus dem **in sich selber Identischen**“.

Die polare Sichtweise ist nun keineswegs ein neuer Zugang. *Hegel mit »seiner« Dialektik hat sich ebenso damit beschäftigt wie auch Goethe in den Betrachtungen seiner Farbenlehre* (auf die sich Friedländer des Öfteren bezieht). Betrachtet man östliche Traditionen, wie z.B. **das Ying-Yang Konzept des Taoismus**, so findet man ebenfalls die grundlegende Bedeutung des Polaritätsgedankens wieder.

Das »Neue« besteht darin, dass Friedländer den Akzent anders setzt – jedenfalls bezogen auf die westliche »Polaritätstradition« – und so zu einer neuen Sichtweise kommt (vgl. Frambach 1993, S. 44).

Hartmann-Kottek hält dazu fest: „Das **kantische These-Antithese-Synthese-Konzept** hatte sich bei Friedländer in den Ansatz **Pol, Gegenpol und Indifferenzebene oder Nullpunkt** modifiziert. Im Unterschied zu Kant, bei dem die Synthese der These und Antithese folgt, liegt der Nullpunkt **GENETISCH** vor der **polarisierenden Differenzierung**“ (Hartmann-Kottek 2008, S. 91).

„Alle Existenz ist Polarisierung der indifferenten
Insistenz“ (Friedländer 1918, S. 432).

„Missversteht man diese Entwicklung als »einsinnig« gerichteten **Stufengang der Natur beispielsweise als vom Kleinsten zum Größten**, vom Niedrigsten zum Höchsten [...]; ohne in Veranschlagung zu bringen, dass es, bei der Erzeugung bereits von Anfang an, von der Ursache, vom Mechanischen, Kleinsten, Niedrigsten, vom ersten Laut an, sofort polar zugehe, – **was versteht man dann überhaupt?“ (Friedländer 1918, S. 66).**

„Menschlicher Weise wird immer der **eine Pol auf Kosten des anderen übernährt oder beide kränken einander in einer wirren Verschränkung**; man veranschauliche sich das an der Beziehung zwischen Hoch und Niedrig, Stark und Schwach, Werden und Vergehen; es gibt unzählige Beispiele der **Pathologie der Gegenseitigkeit**“ (Friedländer 1918, S. 124).

„Das nur menschliche Selbst **gleich** hier immer ein wenig **dem Esel zwischen den beiden Heubündeln, verhungert - in der Fülle seiner es entgegengesetzt motivierenden Möglichkeiten**, weil alle auf ein Mal es bestürmen, **und es die Alternative, die das Leben ihm bietet, nicht polar zu erledigen versteht**. Es will **alles, oder nichts, wird gelähmt, mindestens gehemmt; es kommt bestenfalls zu allerhand menschlichen Resignationen**“ (Friedländer 1918, S. 94).

„Seit Alters her hat man beim Polarisieren mehr auf die Pole als auf deren Indifferenz geachtet. In der Indifferenz steckt das eigentliche Geheimnis, der schöpferische Wille, der Polarisierende selber, [...]“
(Friedländer 1918, S 337).

Da die Pole sich reimen und stimmig sind ist ein Ende der **Geteiltheit** erforderlich.
Friedlaender nennt diese » **Geteiltheit**« auch »**Nichts**«

Nichts

„Wer nur Gegensätze, Unterschiede kennt **wer ihr »Nichts« nicht kennt, wird** allerdings **rasten** oder **hasten** und mit der Hast so wenig ausrichten wie mit der Rast; noch viel weniger mit ihrem unentschiedenen Zittern, Schillern, Zittern, Zweifeln, Verwechseln, Verqueren“ (Friedländer 1918, S. 38).

Trotz seiner fundamentalen Bedeutung wird das Nichts aber auch gerne übersehen oder missverstanden. „Es herrscht ein Lebens- und Denkfehler: man verwechselt das **Nichts** von plus und minus mit dem **minus**“ (Friedländer 1918, S. 329).

„Nun ist das Entzwei leichter kennen zu lernen als das Eine, das Keine“ (Friedländer 1918, S. 13).

„Vom Nichts kapiert der Mensch, die Halbnatur, nur das Negative, das Positive spürt er nicht: er weigert sich, sein Leben zentral beginnen zu lassen, und bringt sich so um den echten Ring des Lebens, der die Extreme vermählt“ (Friedländer 1918, S. 72).

„Die Dinge haben bloß Existenz, aber ihr persönliches Nichts hat Insistenz, es ist ihr Schöpfer und Quell; es ist ihre Verbergung und unvergleichlich mit allen Wundern der Offenbarung und Wirklichkeit“ (Friedländer 1918, S. 14).

In·sis'tenz, die; -, keine Mehrzahl
Beharrlichkeit, Hartnäckigkeit (Quelle:
Langenscheidts Fremdwörterbuch)

Die Existenz-Philosophie wird als »Insistenz-Philosophie« gelesen werden. **Die schöpferische Mitte, aus der alles entsteht, bezeichnet er als »Nichts«.**

Man wähnt, wenn man alle Dinge vernichtet, so vernichtet man alles: aber man vernichtet bloß die Erscheinung,... das Wesen jedoch ist [...] ist das Inmitten, es ist der schöpferische Berührungspunkt der unterschiedenen, vereinzeltten Erscheinungen. Es ist nichts. Das heißt nichts Unterscheidbares. Alles andre Verstehen des Nichts ist Missverständnis
(Friedländer 1918, S. 14).

„Der uralte Irrtum hält dieses Nichts für ein Ende! Aber es ist mit einer Mitte, einer Vermittlung zu vergleichen“ (Friedländer 1918, S. 11).

Dieses Nichts ist **der Punkt aus dem alles entsteht:** „Das Nichts der Welt ist nichts als der Schöpfer der Welt“ (Friedländer 1918, S. 329).

Nichts oder „Mitte“

„Der vermeintlich simple **Gegensatz** ist **magnetisch**, das heißt **objektiv polar : subjektiv identisch**, das **Selbe**, aber **zur Aeusserung in Plus und Minus begabt**, so dass persönliches Leben, **Kampf um Mitte entsteht**, welche niemals fehlt, aber immer nur persönlich, im eigenen Inneren fixiert werden kann“
(Friedländer 1918, S. 100).

„Im Menschen ist gerade **diese Mitte krank**; er fühlt diesen **Schwerpunkt als verrenkten Schwebepunkt**; **ihn martert beständig** diese Verrenkung seines Zentralgewissens; er fühlt sich leicht **»verworren« und wird zerknirscht, roh oder flach**. Bestenfalls empfindet er das Gefühl des **Loswerdenmüssens dieser Verrenktheit als ein »Sollen«**, [...] (Friedländer 1918, S. 103).

„Um alle Differenz harmonisch zu polarisieren,
muss man selber indifferent sein“ (Friedländer
1918, S. 355).

Innen- und Außenschau

Friedländer warnt aber auch davor **sich im Indifferenten zu verlieren**. Es geht **nicht darum sich aus der Welt zurückzuziehen**, sondern um ein tatkräftiges, **schöpferisch kreatives Mitgestalten aus der Mitte heraus**.

Die Innenschau ist das eine, wichtig scheint mir auch, gut im Kontakt mit dem Außen zu sein. So können beide Pole »harmonisiert« werden.

Die »**Gefahr**« der primären **Innenschau** und somit den **anderen Pol zu vergessen** wird somit thematisiert. Friedländer spricht in diesem Zusammenhang von einem Indo-Amerikanismus: „Der **Osten dringt auf die Kultur der Indifferenz**, der **Westen auf jene der Differenz**; ich will westöstlich sein, indo-amerikanisch. Ich lehne die Kultur der bloßen Indifferenz ebenso ab wie die einer bloßen Differenz; beide sind verführerische Scheinbarkeiten“ (Friedländer 1986, S. 57).

Das Absolute und das Relative

„Überhaupt ist das Absolute dasselbe wie das Relative: nur indifferenziert. Und alles Relative ist nur Polarisation (Selbstentzweiung aus Überschwang) des Absoluten“ (Friedländer 1918, S. 26).

„Wenn man danach verstanden hat, **dass das Relative wesentlich polar auftritt**, und man im **Absoluten die Vernichtung dieser Polarität als deren schöpferische Indifferenz anerkennt**: so muss einleuchten, dass erstlich **einmal jede Verlegung von Idealen in Extreme, ohne den selbsteigenen göttlichen Beginn, durchaus nur lauter Relatives zeigt**, zum Beispiel **positive Güte bleibt dermassen relativ, dass sie schließlich auch ohne ihren eigenen Gegensatz gar nicht gilt**; ebenso Wahrheit; ebenso Schönheit [...]“ (Friedländer 1918, S. 26).

Friedländers »absoluter« Anspruch

Der gelernte Analytiker Bion „[...] bezeichnete die reine oder **absolute Wahrheit als „O“, als etwas, das niemand erreichen kann. „O“ lässt sich nur durch den Schatten, „K“ = Wissen, kennenlernen. Die Verwandlung von „K“ zu „O“ ist ein ewiger Versuch. Jeder Mensch befindet sich stets im Prozess des Werdens. Bion pflegte zu sagen. „Ich bin kein Analytiker. Ich versuche einer zu werden“ (zit. nach: Bergantino 1992, S. 34).**

Schwierigkeit der Beschreibung der »neutralen Größe« mittels Sprache

„Die Sprache macht aus demselben Begriff mit verschiedenen Vorzeichen verschiedene Worte und erschwert dadurch die leichte Verständigung; sie **zerspricht das polare Selbst**“ (Friedländer 1918, S. 77).

„Sie (Anm: die Sprache) hat für **die negative Liebe das besondere Wort »Hass«**; und sie hat eigentlich gar **kein Wort für das Allerwichtigste, für die polarisierende Gleichgültigkeit, für das Liebe und Hass kompensierende schöpferische Erleben ihrer Neutralität und Kommunität**“ (Friedländer 1918, S. 77).

Auch Laotse weist auf diesen Punkt des **»Nicht-Beschreibbaren« hin**. „Das Tao kann überhaupt nicht erkannt und gewusst werden. Alle Aussagen sind nur Hinweise auf ein unmittelbares Erleben, da sich nicht mit Worten beschreiben lässt“ (Laotse 2004, S. 136).

Im schöpferischen Akt erlebt sich ein Mensch sowohl als **aktiv** Gestaltender wie auch zugleich als **passiv** Empfangender, dem ein lebendiger, schöpferischer, kreativer Einfall geschenkt wird, im **Dreh- und Wendepunkt** aller Alternativen. **Aktivität und Passivität** sind aus dem Denkansatz polarer-Philosophie **die komplementären Pole der Ganzheit** einer Polarität.

In der deutschen Sprache und meines Wissens auch in der englischen, gibt es kein Verb durch das **die Einheit von aktiv und passiv** ausgedrückt werden könnte. Bei Perls/Hefferline/Goodman (1987, S. 165) gibt es den Hinweis auf die griechische Sprache, die, wie z.B. auch das Altindische einen **»mittleren Modus«, das Medium,** aufweist.

Wissenschaft und die »neutrale Größe«

Eine Universitätserinnerungen:

Was sprachlich nicht exakt auszudrücken ist, - zumindest naturwissenschaftlich gesehen – ist auch nicht messbar. Messen was messbar ist und alles andere messbar machen ist ein Grundsatz der Naturwissenschaft. Validität, Reliabilität, Operationalisierbarkeit, „besser „ quantitative Untersuchungen als qualitative...

Friedländer sagte dazu: „Es muss also auch der **Wissenschaft abgewöhnt werden, neutrale Grösse schlechthin zu ignorieren,** anstatt ihr die **absolute Souveränität** über den gesamten **Relativismus**, der sonst zum Unfug ausartet, willig und einsichtsvoll zuzugestehen“ (Friedländer 1918, S. 53).

Der »östliche Blickwinkel« Laotsees klingt ähnlich: „Das Erleben des Tao selbst kann dagegen nie Gegenstand der wissenschaftlichen Erforschung werden. Es handelt sich um das Urphänomen im höchsten Sinn, dass man nur ehrfurchtsvoll anstaunen, aber weder ableiten noch ergründen kann“ (Laotse 2004, S. 137).

Teil 2: Gestalttherapie

Zitat Perls:

In seinem Buch »Schöpferische Indifferenz« stellt Friedländer die Theorie auf, jedes Ereignis steht in Beziehung zu einem Nullpunkt, von dem aus eine Differenzierung in Gegensätze stattfindet. Diese Gegensätze zeigen in ihrem spezifischen Zusammenhang eine große Affinität zueinander. **Indem wir wachsam im Zentrum bleiben, können wir eine schöpferische Fähigkeit erwerben, beide Seiten eines Vorkommnisses zu sehen und jede unvollständige Hälfte zu ergänzen. Indem wir eine Anschauung vermeiden, gewinnen wir eine viel tiefere Einsicht in die Struktur und Funktion des Organismus“** (Perls, 1978, S. 19).

Exkurs: Aktuelle Kritik

[...] folgenschwere Verzerrung, (Neuaufgabe der „Schöpferischen Indifferenz“ Hg.: Geerken / Thiel, 2010, S. 80) **Als ob jenes „Nichts des Nullpunkts“** ein realer empirischer Zustand wäre, den man **mit EIN WENIG ÜBUNG ERREICHEN** und nach Belieben, wie mit einem Lichtschalter, wieder abstellen könnte.

„Wachsam im Zentrum bleiben“ das ist die **pragmatische Seite, die Anwendung einer Idee** in der Realität, **nicht aber die Idee selber.**

Der mittlere Modus

Perls stützt **sich in der Definition des mittleren Modus auf Friedländers** »Schöpferische Indifferenz«. Friedländer bezeichnet damit, wie hier schon beschrieben, kurz zusammengefasst den **Zustand der Ausgeglichenheit bzw. Ausgewogenheit** der »vor« **jeder Differenzierung** in Polaritäten gegeben ist. **Bevor also eine Differenzierung in Gegensätze** oder Polaritäten **geschieht, liegt bereits eine Ausgewogenheit vor**, aus der erst eine Differenzierung möglich wird. „Der mittlere Modus ist **das innere Schweigen, das Aussetzen aller inneren Dialoge**“ (Gremmler-Fuhr 1999, S. 383).

Für Friedländer bedeutet das Finden seiner Mitte, dass der Mensch sein »wahres« ursprüngliches Selbst wieder entdeckt. Es bedeutet sich von der im Westen weit verbreiteten polaren Sichtweise eines »**Entweder-Oder**«, von Einseitigkeiten und Voreingenommenheiten **frei zu machen**. Wer das schafft, beherrscht **die Kunst des »Äquilibrierens«**, wie es Friedländer immer wieder beschreibt, er meint damit das **Balancieren der Gegensätze**, welches Freiheit schafft.

„Erst das Selbst, worin aller Unterschied vernichtet ist, ist **das echte Selbst**. Es **unterscheidet, wählt und richtet nicht** wie der **Mensch pro oder contra; liebend, hassend; sondern vor allem erlebt es in sich den Dreh- und Wendepunkt aller Alternativen, die reinste Indifferenz aller Differenzen**“
(Friedländer 1918, S. 97).

„Diesem Bewusstseinszustand steht das **beherrschen Wollen und Eingreifen auf der Grundlage des linearen, kausalen Denkens gegenüber**“ (Portele 1992, S. 106).

„Also nur derjenige Wille, der von seinem eigenen Zentrum aus gleichgewichtig polar will, ist wahrhaft spontan. Keineswegs der differenzierte Wille, sondern das Nichts seiner Unterschiedenheit verrichtet all diese Wunder der Spontanität“ (Friedländer 1918, S. 23).

Die Parallele zu Friedländer lässt sich in den folgenden beiden Zitaten klar, zum Teil wortwörtlich, aufzeigen. **Perls** spricht vom **mittleren Modus** auch gern **als Eigenheit des Selbst**, bzw. von einem **Zustand der kreativen Spontanität** (vgl. Perls 1981, S. 430f).

Perls: „Das **Spontane ist zugleich aktiv und passiv**, sowohl das, wozu man bereit ist, wie auch das, was einem zustößt, oder besser, es **ist ein mittlerer Modus zwischen Tun und Erleiden, eine schöpferische Unparteilichkeit, ein Desinteresse**, nicht in dem Sinne, dass man nicht erregt oder nicht schöpferisch wäre, denn Spontanität ist dies beides in außerordentlichem Masse, sondern als **Einheit vor (und nach) der Trennung von Aktivität und Passivität**, die beides einschließt“
(Perls/Hefferline/Goodman 1987, S. 164).

Portele bringt das weniger »harmonisch« auf den Punkt. „Im Zustand des mittleren Modus kann **Leere im Sinne der Nicht-Dinghaftigkeit, des Chaos, der Abwesenheit jeder Organisation, also auch der Differenzierung zwischen Organismus und Umweltfeld entdeckt und erfahren werden**“ (Portele 1992, S. 105ff). Und weiter **setzt er den mittleren Modus mit dem »Wu-Wei« im Taoismus, dem »Tun des Nichttun« in Beziehung**. Damit meint er ein **absichtloses Wirken, ein spontanes Handeln**, das im **Gegensatz zu absichtsvollem, zweckgerichteten Eingreifen** steht (Portele 1992, S. 109ff).

Hunter Beaumont beschreibt das »**Äquilibrieren**«, den mittleren Modus auf seine Art und Weise: „**Gewahrsein im mittleren Modus ist, als ob Sonnenlicht in dunkle Ecken leuchtet. Das Licht aktiviert die Pflanzen, die dort wachsen, manipuliert sie aber nicht. Es diktiert ihnen nicht, wie oder wo sie wachsen sollen, es gibt ihnen einfach die Kraft, ihr individuelles Potential in der Interaktion mit ihrer Umgebung zu entfalten**“ (Beaumont 1991, S. 24).

äqui·li'brie·ren ins Gleichgewicht bringen, equilibrieren (Quelle: Langenscheidts Fremdwörterbuch)

Das Neurosemodell von Fritz Perls

1. die aufgesetzte Schicht / Rollen und Spiele

2. die phobische Schicht

3. der Impasse

„Wenn der Denkende nicht mehr ein noch aus weiß, ist er nicht mehr weit von der Weisheit“
(Sloterdijk 1988, S. 86).

**4. die implosive Schicht/ Schicht des Todes
oder auch fruchtbare Leere**

5. die explosive Schicht

Das »Nichts« ist ein **zentraler Punkt im Neurosemmodell**, dieses stellt sich wie folgt dar:
Ist die Phase **der Rollen und Spiele** überwunden, und sind die **Masken abgelegt** sowie der Vertrauensaufbau angestoßen, so kommt **nach Perls die Angst als die Grundempfindung der Spaltung in der zweiten Phase als »phobische Schicht« ins Spiel**. Der Mensch ist »aufgespalten« in **zwei widerstrebende Regungen**. Das sind einerseits **organismische Bedürfnisse, die sich nicht verleugnen lassen** und ins Bewusstsein drängen und andererseits **versucht die verstandesgetriebene Seite, diese Bedürfnisse zu ignorieren und zurückzuhalten**. Die **offene Gestalt, die in den Vordergrund treten will, wird unterdrückt**. Der organismischen Bewegung steht eine **kontrollierende Bewegung des Verstandes entgegen**. Es geht um den **Ausdruck der Angst der diese Gegenbewegung verursacht**.

Ruth Cohn bringt den weiteren Verlauf treffend auf den Punkt (Cohn 2004, S. 73):

„Die geschickte Zerlegung von Konflikten in ihre beiden Seiten und das darauf folgende Spielen führen nach einer Reihe von Dialogen zu Gefühlen der Leere, Verworrenheit, Hilflosigkeit usw. Dieses Erlebnis ist die »Sackgasse«, »the impasse«, der allerletzte Ausdruck zweier Bestrebungen, die in entgegengesetzte Richtungen hinauswollen. Die anleitenden Worte des Therapeuten heißen »sei leer«, »sei verworren«. Wenn der Patient das Ausmaß seiner Gefühle der Verworrenheit, der Leere, der Machtlosigkeit usw. ertragen und erleben kann, findet die organische Veränderung statt.“

Diese Theorie des »**Sackgassen-Phänomens**« betrachte ich als **Perls einzigartigen und wichtigsten Beitrag zur psychotherapeutischen Praxis**. Sie hat auf eine **aufregend und fruchtbare Art und Weise** geholfen, **die Wirksamkeit** der Psychotherapie, sowohl **hinsichtlich der Tiefe als auch hinsichtlich Schnelligkeit zu erhöhen**“ (Cohn 2004, S. 73).

Die anschließende **Implosionsphase** kann als **existentielle Erfahrung der »Schöpferischen Indifferenz«** gelesen werden. Die **Differenzierung in widerstreitende Dualitäten hat sich aufgelöst ins Nichts der Schöpferischen Indifferenz. Das vermeintliche Gleichgewicht** des Klienten, **das auf einer vorgegebenen Mitte beruhte**, die sich so nicht halten lies, **musste aufgegebenen werden. Was sich dann einstellt**, nennt Perls den **Nullpunkt oder auch Prä-Differenz**. Nun kann **von diesem Nullpunkt aus neuerlich eine Differenzierung erfolgen**. Diesmal jedoch eine, die auf der **Basis einer neugefundenen »echten« Mitte** des Klienten beruht.

Der Auffassung Perls folgend, ist es erforderlich, diese Leere zu durchleben, damit sich der Prozess der Gesundung einstellen kann. **Um in die fruchtbare Leere zu kommen** „muss man fähig sein, bei den eigenen **Techniken, die sie blockieren, auszuhalten**“ man muss „**seine Verwirrung bis zum Äußersten**“ erfahren (vgl. Perls 2002, S.119). Perls beschreibt die implosive Phase mittels Sprache, so gut dass eben in deren Grenzen möglich ist.

„Die Erfahrung der fruchtbaren Leere ist weder objektiv noch subjektiv. Sie ist auch nicht introspektiv. Sie ist einfach. Sie ist Bewusstheit ohne Spekulation über das, was einem bewusst wird“ (Perls 2002, S. 120).

Die **Explosionsphase** wird von Perls folgendermaßen thematisiert (Perls 1985, S. 99):

„Sobald wir diese Implosionsphase überwunden haben, geschieht etwas sehr Seltsames. Am dramatischsten zeigt sich das beim Zustand der Katatonie, **wenn der Patient, der wie ein Leichnam erschien, vor Leben explodiert.** Und genau **das geschieht, wenn der Zustand der Implosion aufgelöst wurde – Explosion findet statt.** Die Explosion ist die **letzte neurotische Schicht**, auf die wir stoßen, wenn wir den Zustand der Implosion überwinden. Meiner Meinung nach ist dieser **Verlauf notwendig, um authentisch zu werden.**“

Zur Umsetzungsmöglichkeit des Neurosenmodells in der Praxis

Aufgrund meiner Erfahrung kann ich sagen, dass das Modell ein idealtypisches ist, das wie Perls schon gesagt hat, nicht Schritt für Schritt, gesehen werden darf, sondern als Prozessmodell. Und wenn ich noch eine Stufe weitergehe, kann ich sagen, dass ein »Stop« auf verschiedenen Stufen möglich ist. Manche Klienten verweilen lange auf einer Stufe, etwa der zweiten bzw. kommen auch über diese nicht hinaus.

Ist eine **Veränderung**, ein Wachstumsprozess bei einem Klienten eingeleitet und auch fortgeschritten, so **heißt das nicht**, dass nun **ein gelungenes, einfaches Leben bevorsteht**, besonders wenn man den Blick auf das Umfeld richtet.

Friedländer schreibt hierzu in seinem manchmal sehr »absoluten« Stil: „Hat sich das Subjekt allen Stricken der es fesselnden und um sich selbst betrügenden Objekte entwunden, ist es im besonnen Besitze seiner Herrschaft, ist es besonders dem Menschen und zumal dem »eigenen« entronnen, so darf es also keineswegs auf die allgemeine öffentliche Anerkennung im Handumdrehen rechnen – im Gegenteil! Jetzt erst wird es sich schwerlich entbrechen können, an die berechnendste Niedertracht der Welt und besonders der Menschen zu glauben: **jetzt erst verwandelt sich die Welt in die Hölle**“ (Friedländer 1918, S. 141).

... Und **dort hat es der »Un«- Mensch schwer.**

„Keineswegs der Mensch, sondern **der »Un«-Mensch, der Indifferente, ist das schöpferische Gleichmass der Dinge**. Das persönliche Innere sofern es indifferent ist, autorisiert erst zur Differenzierung, zu allem Aeusseren. Wer diese subjektive Indifferenz tot, mechanisch versteht, der versteht eben weder Tod, noch Mechanismus, noch den eigenen Verstand, er versteht nichts und missversteht noch dieses »Nichts«“
(Friedländer 1918, S. 71).

Wichtig scheint mir festzuhalten, dass es sich beim Neurosemodell eben um eine Modell handelt, das auf Neurotiker abzielt und somit nicht für alle Menschen oder besser gesagt Patienten in vollem Umfang geeignet ist. Perls erhebt keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Wer sich in den Impasse, ins Nichts hineinbegibt, braucht sicheren Boden unter den Füßen. Dieser muss mitunter in der therapeutischen Beziehung erst erarbeitet werden, so dass die Arbeit am Impasse überhaupt erst möglich wird.

Überlegungen zum/zur Gestalttherapeuten/in

„Die Hauptaufgabe des reifen Therapeuten ist es, Unsicherheiten ertragen zu lernen“ sagt Yalom (2005, S. 486). Bezeichnenderweise ein „existentieller Therapeut“.

Diese **Unsicherheit**, die sich in einer **Leere** ausdrücken kann, ist eben auch dieser **Augenblick, wo aus der Leere die fruchtbare Leere entstehen kann**, vorausgesetzt eben, es gelingt mir, diese Leere auszuhalten. Hiermit meine ich also die **fruchtbare Leere des Therapeuten**. Perls hat die fruchtbare Leere meines Wissens immer nur in Bezug auf den Klienten erwähnt.

„Wir haben den Stein der Weisen entdeckt, wenn wir uns selber individual entdecken“
(Friedländer 1918, S. XXVIII), sagt Friedländer schlicht und einfach. Meiner Erfahrung nach, ist es manchmal ziemlich schwierig, in der Unsicherheit zu sein, geschweige denn, diesen Ansatz permanent, fortwährend in der Praxis umzusetzen. Ich denke, es ist wichtig, diesen latent mit »dabeizuhaben«, in manchen Situationen aber durchaus different zu sein und einen Pol zu vertreten, wenn das im Kontext der therapeutischen Situation Sinn macht. Ein »ständiger« Selbstentdeckungsprozess im Rahmen der Arbeit als Therapeut ist sicher fehl am Platz.

Und abschließend noch:

„Sodann sieht dieses Nichts, nachdem man endlich, aus quetschenden oder zerrenden Extremen zu ihm flüchtend, vor die Pforte der Weltüberwindung gelangt ist, so unaussprechlich unscheinbar aus, dermassen eng, so sehr »Nadelöhr«, dass man glaubt, Kamel bleiben zu müssen“ (Friedländer, 1918, S. 37).

Wichtig erscheint mir Friedländers »polaristische Philosophie« der Indifferenz, der **»neutralen Größe« nicht als Absolute zu nehmen**, im Sinne von einer fixen, definierten, feststehenden Größe, die es unbedingt, möglichst permanent, zu erreichen gilt. Das würde zu Frustration und Scheitern führen. Um **von der Leere zur fruchtbaren Leere zu gelangen, gilt es erstmal, sich hineinzuwagen.** Zu lernen, **Unsicherheiten auszuhalten**, das ist eine Hauptaufgabe des Therapeuten und für diesen **»vorerst« auch als »Kamel« möglich.**

Der gelernte Analytiker Bion bezog sich, dieses Thema betreffend, in seiner therapeutischen Arbeit auf Platon und Kant. Er bezeichnete die reine oder **absolute Wahrheit als „O“, als etwas, das niemand erreichen kann. „O“ lässt sich nur durch den Schatten, „K“ = Wissen, kennenlernen. Die Verwandlung von „K“ zu „O“ ist ein ewiger Versuch.** Jeder Mensch befindet sich stets im **Prozess des Werdens.** Bion pflegte zu sagen. **„Ich bin kein Analytiker. Ich versuche einer zu werden“** (zit. nach: Bergantino 1992, S. 34).

"Weisheit entsteht, wenn **Leute aus den Extremen in die Mitte zurückkommen**", so Sloterdijk: "**Die Rückkehr** aus dem Äußersten **in die Mitte** erzeugt eine besondere Form der Vernunft oder Vernünftigkeit, die sich als Weisheit mitteilt. Es ist eigentlich mehr eine **Stimmung und eine Strahlung als ein positives Wissen**" (www.3sat.de/scobel/127927/index.html, Stand vom: 10. 1. 2010).

Friedländer für Therapeuten

Hier, nun noch im Bezug zum Vorangegangenen und in Anlehnung an Perls' »Verworfenes und Wiedergefundenes aus meiner Mülltonne«, unkommentiert ein Kompendium an Friedländer Zitaten, die für die Haltung des Therapeuten von Interesse sein können:

„Niemals wird lebendige Indifferenz aus einem Ja das Nein machen können: aber gegen die Zertrennung, die Loslösung des Neins vom Ja wird sie ewig Protest einlegen“ (Friedländer 1918, S. 32).

„Man darf nichts Positives noch Negatives voraussetzen, um in dieser reinsten »Voraussetzungslosigkeit« der durchsichtige Gott sein zu lernen, der die polare Sichtbarkeit wahrnimmt“ (Friedländer 1918, S. 38).

„Ein Ja, das kein latentes Nein, ein plus, das kein latentes minus enthielte, ist ausgeschlossen“ (Friedländer 1918, S. 20).

„Keine noch so sehr bemühte Gradation bringt Finsternis zum Licht, Böses zum Guten, Falsches zum Wahren, Hässliches zum Schönen, Links zu Rechts, den Süden zum Norden, Westen zum Osten: – aber sie verhindert, je mehr sie angestrengt wird, immer intensiver die Disproportion, die Disharmonie der Extreme, das Fehlen ihres Gleichgewichts, ihrer gleichen Gültigkeit“ (Friedländer 1918, S. 32).

„Entgegengesetzte Kräfte heben nicht einander, sondern lebendig das Wesen auf, darauf sie sich mit gleicher Kraft beziehen – wie Flügel den Vogel. Aufwägung, Aufhebung, Neutralisation, Indifferenzierung platterdings für nichts zu halten, ist der verhängnisvollste Denkfehler der Menschen, vielleicht ist der Mensch bloss dieser Fehler.“ (Friedländer 1918, S. 68)

„Um gleichen Gültigkeit zu sein, muss man Positivität und Negativität in gleicher Gewalt haben. Um absolut ohne Vermögen zu sein, darf man auch keine Schulden, kein negatives Vermögen haben. Gleichgewicht ist ja keine Abwesenheit von Gewicht“ (Friedländer 1918, S. 18).

„Gleichgewicht ist ja keineswegs die Beseitigung von Gewicht, aber die lebendige Beseitigung seiner Differenz, seines Gegensatzes: und so liegt das vollkommene, das Ideal im Balancement der Pole, das man trifft, oder verfehlt, niemals irgendwo im einzelnen Extrem, an das man sich einseitig gradatim anzunähern hätte“ (Friedländer 1918, S. 65).

„In Beziehung auf das von aller Welt Eximierte, Person, gibt es eine ganze Welt von Extremen, welche, der Person zuliebe, scheinbar kontinuierlich ineinander übergehen, in der Tat aus der Exemption, dem ewig lebendigen Mittleren polar entspringen: in diesem findet sich wirklich Vollendung, Güte, Liebe, Schönheit, Wahrheit, Echtheit – Gott: und nicht im positiven Extrem, dem ja sofort ein »negatives« antworten muss“ (Friedländer 1918, S. 31).

„Mit allem soll nur gesagt sein, dass das eigne Subjekt eine reine neutrale ist, und dass von seiner schöpferischen Indifferenz alles Differenzieren ausstrahlt, um zu ihr zu reflektieren“ (Friedländer 1918, S. 119).

„Am allerwohlfeilsten ist das Nichts – in ihm verbirgt sich das wahre All persönlich. Einheit mit sich kann man bloss scheinbar erlangen – allein dieser Schein wird wahr scheinen, wenn man Keinheit, Reinheit, Lauter- und Leerheit, Indifferenz mit sich erlangt: und dieses ist die verwirklichte Unmöglichkeit“ (Friedländer 1918, S. 71)!

„Also selbst wenn man diese Wahrheit erkannt hat, ist man noch weit davon entfernt, sie sich erlebend anzeigen zu können“ (Friedländer 1918, S. 37).